

Es fließt den Tisch abwärts. Schwarzes langes Haar, in Blütenranken gedreht, mit Holzsplittern und Verputz gespickt. Placken roten Breis haften darin, bilden einen zähen Fluss, verkleben Haarspitzen mit dem Fußboden. Unter der Frauenstirn Porzellan und zerbrochenes Glas, daneben der Handrücken eines Mannes mit entleerten Venensträngen, ein einzelner Finger um die Gabel gekrümmt.

Kleine Vögel setzen ihre Krallen zwischen die Scherben, Blut tüncht die Tischdecke, sonst perlweiß – und ein sanfter Windhauch unterhebt die Szenerie, lässt die Haare am Hinterkopf des Bräutigams aufhorchen. Was hat er gesagt? Hat er was ... Ach, was! Lass es bleiben, Persil. Dieses Festmahl ist nicht mehr zu retten. Kein Stein auf dem anderen. Eine Reihe Wimpern in saurer Sauce gefällig? Rinderhirn auf Kinderhirn, Salatblätter im Ohr der Dame hier.

Die Villa im Süden Libyens wird von einer Handvoll mächtiger Wesen in Beschlag genommen. Schwärmend bewegen sie sich durch das zerborstene Mobiliar.

Und ist es tatsächlich Marmor? Natürlich, Loctite, der Kühlung halber.

Dieses schlanke Teaktischbein. Eine Sekunde dachte ich, es sei der Stöckel eines Brautschuhs. Je nun, der zarte Fuß weilet anderswo.

Wenn wir schon bei Beinen sind, was hältst du von dem wilden Arrangement vor der Terrasse? Wie Lanzen liegen sie kreuz und quer auf den Boden geschleudert, zu Füßen der Hochzeitstafel.

Wahrlich, ein Bankett für Götter!

Was sich nicht alles findet! Ist dieser Miniaturanzug nicht goldig? Weißes Babyhemd, rotes Krawattchen, Lackschuh. Gibt es Menschlicheres als Kinder im Erwachsenenkleid? Nur schade wegen des Messers im Rückenteil.

Hibiskusblütenduft mit Angstfäkalien vermengt. Welche Emotionen eben noch wallten! Hewlett-Packard und Persil schweben mit geweiteten Nasenflügeln über der langen Tafel und ziehen sich Gefühlsüberbleibsel in säuberlich geteilten Reihen rein.

Seht, das geronnene Blut in verzweigten Läufen, vorbei an Melonenstücken, Köpfen und Honigkuchen mündet es hier in Minzteeseen, Ellenbogen und aufgeworfene Lippen, dort in Salzhäufchen und das Hellgrün von Pistazienraspeln. Stilleben des Vergänglichen, organische Kartografie. Für dich eventuell von Interesse, HP? Aufteilung in Land- und Flussebenen und das erdfarbene Leuchten von Organbergketten.

Was brütet hier? Der Schleier im Wind an der Brüstung. Was brütet hier? Die Nachmittagssonne auf der schwarzen Kühlerhaube. Mercedes-Benz. Was brütet hier? Totenflecken und rigor mortis. Was brütet hier? Hier brütet Verwandlung. Goldene Eier, in Barrenform etwa? Aber, aber, meine Liebe! Sprechen Sie von den prächtigen Larven des Speckkäfers? Die spielen in der Tat eine herausragende Rolle bei der Zersetzung von organischer Materie. Wo wäre die Welt ohne sie!

Ach, wenn bloß Shuanghui da wäre! Er ist und bleibt unbestrittener Meister der Fleischverarbeitung.

Während Libyana Jacken und Taschen der Geladenen nach Tablets und Smartphones absucht, schlagen sich HP und Loctite die Bäuche mit Süßspeisen voll. Persil indes öffnet Halsketten und Armreifen, zerrt an Ohringen und

schnappt mit ihrem strahlendem Gebiss Ringe von Fingern, um sie in ein Nussschälchen zu spucken. Es quillt bereits über. Als Libyana nach einer Perlenkette greift, faucht Persil ihn giftig an. Kleinlaut zieht er sich zurück. Man muss sein Benehmen entschuldigen, er ist blutjung.

Gerangel in den Etagen der Götter und Göttinnen! Die ständigen Umwälzungen in den Rankings und Ratings sind schweißtreibend. Gerangel selbst hier an der gewundenen Marmortreppe. Wer wird den Mercedes steuern?

Persil, die alte Sau! Loctite versucht, sie vom Sitz zu stoßen und auf dem Dach festzukleben. Aber Persil – Persil, die hat einfach eine zu weiße Weste.

Auf dem Rücksitz pudelt sich HP auf. Irgendwie steig ich nicht ganz durch. Wessen Schergen waren das jetzt? Aber Loctite dreht das Radio auf ultralaut.

Wen kümmert's, wessen Schergen, Schergen, Schergen – Hauptsache, das Geschäft boomt!

Wenig Verlass auf die Götter und Göttinnen heutzutage. Ihre Erscheinungen gar fluktuierend, schemenhaft. Gleichwohl, an Anbetung fehlt es nicht. Die wenigsten aber sind aufreizend genug, um die Gläubigen längere Zeit bei der Stange zu halten. Ein Endlosschleifen-Striptease. Hypnotisierend. Komm, lass los, völlig entspannen. Werden eure Lider schon schwer?

Einfach nicht zu bezwingen, die Vier im soliden Flitzer! Ein starkes, ein unschlagbares, ein Gewinnerteam. Verwüstung zurücklassend auf dem Highway nach Tripolis – äußerste Überholspur.

Flexibilität ist das Schlagwort!, rufen Libyana und Loctite wie aus einer Kehle. Flexibilität – die Losung, die eint!

Alle Anerkennung dem Team, denn es wurden Verträge unterzeichnet. Rechtzeitig. Ja, meine sehr geehrten Herren und auch Damen – Es wurden wichtige Verträge unterzeichnet!

Flitzen auf der äußersten Gewinnerspur!

Und trennen sich ihre Wege auch demnächst, war es doch ein vom Zufall erwürfeltes Team, so wollen wir gefasst bleiben und keine Tränen vergießen.

*

Libyana. Den Firmennamen seh ich täglich am Telefonschirm. Loctite, Persil? – sagt mir auch was. Als diese Typen die Riesenvilla hier verließen, offensichtlich in Hochstimmung, hab ich mich hinter einer der runden Säulen im Erdgeschoss versteckt. Ein glatzköpfiger Bodybuildertyp, eine hyperschlanke ältere Dame mit weißem Kleid und Strohhut und zwei weitere Männer in dunklem Anzug, wetteifernd, wer am schnellsten über die Treppe hinunter die Autos erreicht. Alle Vier legten dabei ein unglaubliches Tempo hin. Leute mit gewissen Hilfsmitteln? Ihre menschlichen Gestalten wirkten wie Deckmäntel, Nati! Du weißt, ich bin darauf geeicht, Ungereimtheiten bei Tarnungen aufzuspüren. Ich lass mich nicht so einfach täuschen.

Das Massaker hatte kurz vor dem Abzug der Vier stattgefunden. Warum es mich da nicht erwischt hat? Reines Glück. Von einem Diener war ich bei den Mistkübeln hinter der Villa ertappt worden. Er deutete mir, ihm ruhig in die Küche zu folgen, wo er auf einen Tisch mit Überresten wies. Unglaublich, was sich da fand. Haufen über Haufen an halbverzehrten Früchten, an Salaten, gekühltem Mineralwasser, Joghurtgetränken, Tabikhet Fasolia, Rishdat Kaskas, saftigen Lammkoteletts! Gerade wollte

ich mich auf die Leckereien stürzen, als das Rattern von Maschinengewehren und grelle Verzweiflungsschreie durch das Haus hallten. Ich ging in Deckung. Zwei Minuten später kein Mucks mehr. Dann das Starten von Automotoren, Reifen auf Schotter, wieder Stille.

Ob ich zum Festsaal hinaufschauen soll? Ja – zugegeben, ich zögerte. Wie du weißt, hab ich mir nach dem Unfall in Ghana geschworen, meine heilenden Kräfte nicht mehr einzusetzen. Zu unzuverlässig sind sie geworden. Was könnte ich dort oben denn bewirken? Natürlich holte mich bald das schlechte Gewissen ein. Zumindest nach dem freundlichen Diener sollte ich sehen. Vielleicht gibt es noch was zu retten. Ich schlich also aus der Küche – als unerwartet diese eigenartige Gruppe die Stufen heruntergewetzt kam und mich vor Schreck erstarren ließ. Dass diese Typen sich die Hände nicht selbst schmutzig gemacht, sondern die blutige Arbeit delegiert hatten, war klar. Ihre reinen Westen strahlten tadellos. Im Festsaal tat keiner der Gäste mehr einen Atemzug.

Nur du, Schwester, kennst mich gut genug, um zu verstehen, wie wandlungsfähig ich bin, wie wechselhaft und abhängig von meiner Umgebung. Fühle ich mich an einem Ort, in einer Situation gefangen oder gemaßregelt, dann schwächt mich das auf eine Art, die andere Menschen so nicht erleben. Meine schwungvollen langen Beine verkürzen sich plötzlich, die Hautfarbe wird heller, ich verliere an Muskelkraft und spüre eine lästige Nackenklammer meinen Willen dimmen. Mit der Zeit hab ich zwar diese Zustände in Extremen und Abstufungen kennengelernt und einigermaßen in den Griff bekommen. Trotzdem war Libyen auch in dieser Hinsicht eine Herausforderung, und Niger zu durchqueren, wird vermutlich auch kein Klacks. Im Moment hab ich kein Geld und

geh lieber zu Fuß als zu stehlen. Den Toten oben etwas aus den Taschen ziehen, schaff ich nicht. Hier, wenige Kilometer vor der Grenze zu Niger, frag ich mich, ob ich rechtzeitig bei unserem Treffpunkt in Abuja erscheinen werde.

Die gelb-transparenten hochgiftigen Skorpione der Sandwüste mit ihren schwarzen Augen meiden mich zwar, trotzdem stören sie den Schlaf. Die Nächte sind auch ohne diese Viecher quälend lang. Ich fühl mich sehr einsam, Nati. Meine einzigen Freunde rundum sind die Wüstenfüchse mit ihren Riesenohren. Sandkatzen, Mäuse und Ratten begleiten mich zwar gern ein Stück, allerdings nur, weil sie hoffen, dass ich ihnen etwas vom Trockenfleisch abgebe, aber da irren sie sich. Wish you were here ... – seit Tagen möchte ich diese Nachricht an dich schicken, aber in der Ténéré-Wüste gibt's natürlich nirgends eine Internetverbindung außer in den Hotels der paar größeren Städte. Die liegen allerdings im Osten und meine Route führt durch den Westen an den Aïr Mountains vorbei. Inzwischen versteh ich kaum mehr, warum ich die Strecke unbedingt zu Fuß zurücklegen wollte. Ja, es geht wohl darum, meine Kräfte zu testen, weil das sichere Terrain in Cádiz für mich keine Herausforderung war. In einem solchen Umfeld verliere ich das Gefühl für mein Potenzial. Um euch aus dem Niger-Delta rauszuholen, muss ich in Form sein!

Bisher bin ich nur auf Männer gestoßen, meist Tuaregs. Ob ich nicht in die falsche Richtung ziehe, fragten sie. Ob ich nicht nach Norden wolle? Für eine kleine Entschädigung würden sie mich zur Grenze bringen. Sobald ich ihnen mein Reiseziel nannte, schüttelten sie missbilligend den Kopf, boten mir dann aber trotzdem über Kilometer hin ihre unbezahlte Begleitung an. Ohne Hilfe würde ich

die raren Wasserstellen kaum finden. Einer hat mir ein langes blaues Tuch geschenkt, damit ich mich zum Schutz gegen Sonne und Sand einhülle. Die Besitztümer der Menschen sind so karg wie die Landschaft, und jedes Auftauchen eines Lebewesens zwischen den ockerfarbenen Rücken der Sanddünen ist ein Ereignis. Zu sehen sind kleine Gruppen, die sich zu Fuß Richtung Norden bewegen, selten Leute in Jeeps, vereinzelt Europäer. Dromedarkarawanen transportieren Salz. Einmal wurde ich sogar eingeladen aufzusitzen. Was für einen riesigen Wust an Gepäck das Tier schon an den Flanken trug, und da sollte ich es noch mit meinem Gewicht beschweren? Das Dromedar murrte mit Recht, aber die Einladung auszuschnagen, wäre mehr als unhöflich gewesen.

Schwester, glaub mir, ich versuche, so schnell wie möglich weiterzukommen. Zum Teil im Laufschrift. Am liebsten würde ich die Räume durchfliegen, um wenigstens bald Maradi zu erreichen. Wie oft dein Bild, dein nachdenklicher Blick mir begegnet.

Nach über zwei Wochen brutaler Einöde umgibt mich endlich eine savannenartige Gegend. Dürre Büsche, etwas Gras, Addax Antilopen mit dunklen, gedrehten Hörnern und viele Kinder begegnen mir, manche mit entstellten Gesichtern.

Ein Mädchen, deren Nase und Oberlippe von Noma aufgefrissen sind, geht langsam auf mich zu, ganz schüchtern, um etwas Essen zu erbetteln. Im Hintergrund steht eine magere Mutter mit Säugling im Arm. Es ist so herzzerreißend, dass ich mein Versprechen, keine Heilversuche mehr zu unternehmen, brechen möchte. Allerdings hätte ich gegen diese schrecklichste aller Krankheiten sowieso keine Chance. In unserem Heimattrichter gab es kein Elend dieser Art, oder? Verblassen auch bei dir die

Erinnerungen an unsere Kindheit? Zwei Jahrzehnte ist es her, dass wir der Isolation entkommen sind. Vieles scheint inzwischen dermaßen unwirklich, dass ich zu zweifeln beginne, ob es je Realität war. Auch deshalb möchte ich dich bald wiedersehen. In deiner Nähe kann ich der Vergangenheit ins Auge blicken, ohne mich verrückt zu fühlen. Wenn du nur hier wärst, um mir zu helfen!

Das Mädchen riecht wie der Tod. Ihr Gesicht verwest bei lebendigem Leib. An manchen Stellen ist die knöchernerne Struktur des Schädels blank gelegt, an anderen selbst der Knochen zerfressen. Schwarze Löcher dort, wo einst Lippe und Nase waren. Ich gebe ihr den Sack mit einem frisch getöteten Fennek und rufe zur Mutter: *Où docteur?*

130 kilomètre!, antwortet sie.

Als ich in ihrer Nähe bin, bemerke ich einen schwarzen Fleck auf der Wange des Säuglings. Man hat mir gesagt, dass es meist nur die Kinder erwischt. Unterernährung und mangelnde Hygiene. Das Mädchen ist wahrscheinlich nicht mehr zu retten, aber der Säugling! Da sticht mir ein Leiterwagen vor dem Haus ins Auge. 130 Kilometer – Minimum zwei Tage. Nati, ich glaub, das schaff ich! Alle drei? Es muss gehen!

Beim Versuch, meinen Plan zu schildern, schüttelt die Frau verständnislos den Kopf, also schnapp ich den Wagen und lauf mit Riesenschritten ein paar Mal ums Haus. Als ich stehenbleibe, huscht ein Lächeln über ihre Lippen. Sie holt einen Kanister mit Wasser aus einem Verschlag und quetscht sich mit dem Säugling zum Mädchen, das, die Finger fest um den Sack geschlossen, schon wartet. Sie weisen Richtung Osten, und ich laufe los.

Ich laufe Tag und Nacht, beinah ohne Pausen. Für die Mahlzeiten fange ich einen Fennek, den wir über dem

Feuer braten. Unter großen Schmerzen schluckt das Mädchen die von der Mutter vorgekauften Fleischstücke. Der Säugling weint unentwegt, außer wenn wir in Fahrt sind, wenn er und die Mutter schlafen. Aber die Tochter bleibt wach und ihr Blick gibt mir das Gefühl, dass sie diese letzte Reise genießt.

In Bilma vor dem Spital beobachte ich nur noch, wie die Kinder von den Krankenpflegern aufgenommen werden, um mich dann völlig erschöpft hinter einem Haus zurückzuziehen. Erschöpft und gleichzeitig in Schwung versetzt, beinah von einer Art Ekstase erfasst. Ja, das Unternehmen war körperlich ein Wahnsinn, aber wozu, wenn nicht für solche Aktionen, nutzen meine besonderen Fähigkeiten? Im Heimattrichter war ich auserwählt, die Rolle eines Heilers zu übernehmen, und wurde dementsprechend angeleitet. Beim Zusammenbruch und Einsturz der gesamten Konstruktion war die Ausbildung noch nicht abgeschlossen und ich ein halbfertiges Wesen. Natürlich erinnere ich etliche Verfahren aus der Lehrzeit, trotzdem bin ich manchmal unsicher, ob ich wirklich imstande bin, Besonderes zu leisten, oder ob die Wechselwirkungen zwischen Körper und Psyche bei mir einfach übersteuert sind. Vielleicht ist es nur eine seltsame Form von Hypochondrie, die mich diesen extremen Berg- und Talfahrten aussetzt.